Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 6-7

Artikel: Der Wille Gottes : die ersten Worte Jesu I
Autor: Ambord, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, 15. Juli/1. Aug. 1958 45. Jahrgang Nr. 6/7

Der Wille Gottes

Die ersten Worte Jesu I

Beat Ambord, Schönbrunn

Eines Tages kam mir bei der Lesung des Evangeliums der Einfall, einmal nachzusehen, welches denn die Worte seien, die die vier Evangelisten als erste aus dem Munde Jesu berichteten. Ich schrieb sie mir in der geschichtlichen Reihenfolge nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes heraus. Dann nahm ich eine Rückblendung vor: ich schrieb mir die Worte in der biographischen Reihenfolge des Lebens Jesu nacheinander auf. Danach steht an erster Stelle jenes von Lukas (1, 49), dann jenes von Matthäus (3, 15), weiter jenes von Markus (1, 15), schließlich das von Johannes (1, 35).

Das erste Wort aus dem Munde Jesu, das uns überliefert ist, sprach der Zwölfjährige im Tempel, das zweite sprach Jesus bei seiner Taufe im Zwiegespräch mit dem Vorläufer, das dritte ist der Beginn seiner Verkündigung der Frohbotschaft, das vierte steht in der Intimität der Berufung seiner ersten Jünger.

So ergibt sich aus den ersten Worten Jesu eine Synthese unseres Glaubens *und unserer Weltanschauung. Diese ersten Worte Jesu sind wie vier Grundströme, die alles andere durchdringen, sie sind die vier Grundpfeiler des christlichen Lebens. Im ersten Wort bei Lukas erhebt sich als Grundwert: der* WILLE *Gottes; im zweiten bei Matthäus: die* SÜHNE *Gottes; im dritten bei Markus: die* KIRCHE *Gottes; im vierten schließlich bei Johannes: die* LIEBE *Gottes. Diesen vier Tragpfeilern des Christentums wollen wir in einigen kommenden Betrachtungen der ‚Schweizer Schule' ein wenig nachgehen.*

*

Lukas schildert die Begebenheit des zurückgebliebenen und wiedergefundenen Jesusknaben im Tempel. Dabei kommt aus dem Munde Jesu auf die fragende Klage der Gottesmutter das hohe, geheimnisvolle Wort: «Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?» Das erste Wort Jesu ist also eine Frage. Sie klingt im Ganzen des Geschehnisses menschlich beinahe hart. Aber sie enthält das Höchste und Unumgänglichste: den Primat des Willens Gottes, *unter dem er steht, unter dem die ganze Welt steht, unter dem auch jeder Christ stehen muß.*

Die Ferien einen halben oder gar einen ganzen Tag kürzen!?

Welch eine Zumutung! Ich soll von meinem Berghotel, vom Strande des Meeres, von meiner Auslandfahrt oder gar noch von der Weltausstellung einen Tag opfern für das Missionswerk des kath. Lehrervereins, zugunsten einer Missionsschule in Afrika? Ja! Wer glaubt denn, daß ein solches Opfer ohne Segen bliebe? (Missionswerk KLVS, Hitzkirch VII 17511.)

Stand der Sammlung am 30. Juni = Fr. 35 000. – Ziel: 80 000.

Der Wille Gottes: Kristallgesetz der Welt

Klar und rein wie Kristall durchzieht das Geheimnis des göttlichen Willens das gesamte Universum, alles was in ihm ist, die Stufen allen Daseins hinauf und hinein: vom Nichts ins Sein, vom Sein ins Leben, vom Leben in den Geist, vom Geist in die Gnade, von der Gnade in die Glorie. Alles ist und lebt, steht und fällt mit dem Willen Gottes.

Aus dem Willen Gottes kommt die GESTALT *der Welt. Denn er ist ihr Schöpfer. In freier Liebe gemäß seinem Ratschluß hat er alles ins Dasein gerufen. Ob im einzelnen oder nur wie im Urkeim, spielt dabei keine Rolle. Nur daß Gott jede Einzelseele persönlich erschafft, ist Glaubenssatz. Sonst läßt die Kirche der Entwicklungslehre ihren Raum, wenn nur der wesensgemäße Abstand von Schöpfer und Geschöpf gewahrt wird: der Unterschied vom Unendlichen und Endlichen.*

Im Willen Gottes liegt die ERHALTUNG *der Welt. Denn er ist ihr Träger. Er hat die Welt und den Menschen in ihr nicht ins Dasein gerufen und ist dann weggegangen, das Geschöpf sich selbst überlassend. Der hl. Augustinus sagt klipp und klar: die ständige Fortdauer der Welt ist eine je neue Schöpfung. Immerdar ist Gott am Werk im Makrokosmos wie im Mikrokosmos. Sein Wille trägt alles.*

Aus dem Willen Gottes kommt die ENTFALTUNG *der Welt. Denn er ist ihr Lenker. In ihrem Bestand und Befund waltet immerdar der Wille des Allmächtigen. Jener Wille, der uns Menschen, wie alle geistbegabten Geschöpfe, nach seinem Bild und Gleichnis frei wissen wollte. Der Zeiten Not und Wirrwarr fällt nicht auf das Schuldkonto des alles lenkenden Willens Gottes, sondern erwächst aus dem Mißbrauch der Freiheit. Frei aber ist der Mensch, nicht damit er selbstherrlich tue, was er will, sondern damit er sinn- und verdienstvoll tue, was er* soll. *Der Lauf der Welt in ihrem Naturgesetz ist der großartigste Ausweis der göttlichen Lenkerherrschaft der Welt.*

Im Willen Gottes lebt die ERLÖSUNG *der Welt. Denn er ist ihr Retter. Die Erlösung ist nicht eine Korrektur der Schöpfung, sondern ihre Vollendung. Da die Menschheit durch den Mißbrauch der Freiheit keinen Zugang mehr hatte zum Leben Gottes, ergriff der Beleidigte in unergründlichem Liebeswillen selbst die Initiative der Versöhnung.*

Aus dem Willen Gottes steigt auch das GERICHT *der Welt. Denn er ist ihr Richter. Als Richter gleicherweise wie als Schöpfer, Träger, Lenker und Retter der Welt schreitet er durch die Zeiten, durch die Herzen, bis zur letzten, großen Stunde des Weltgerichts.*

In diesem Willen Gottes stand Jesus, er durchbebte ihn als eine heilige Macht, er war «das, was seines Vaters ist», in dem er weilen mußte immerdar.

Der Wille Gottes: Lebensgesetz der Herrn

Es ist nicht der Wille irgendeines fernen, hohen, kalten Wesens, sondern der Vater-*Wille Gottes, der Wille seines und unseres Vaters, der allezeit im Herzen des Herrn stand: –*

In der EINTRITTSSTUNDE *in diese Welt, da er sprach: «Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib hast zu mir bereitet; siehe, ich komme, zu erfüllen Deinen Willen.»*

In der WACHSTUMSSTUNDE *seines Lebens, da er als Zwölfjähriger sagte: «Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist». Aber es war dann auch «seines Vaters», daß er nach Nazareth hinabging und seinen Eltern untertan war. Er fügt sich nach dem Willen des Vaters in das vorgegebene Welt- und Menschengefüge.*

In der BERUFUNGSSTUNDE *seines Lebens als Messias, da er bei der Taufe auf die «Erfüllung aller Gerechtigkeit» hinwies, die er zu bringen gesandt ist.*

In der VERSUCHUNGSSTUNDE *seines Lebens, als er Satan in der Wüste Aug in Aug gegenüberstand und seine Zumutungen mit dem Wort, der Macht, dem Dienst Gottes, die über allem stehen, beantwortete. Gott allein ist der* HERR.

In den ERFOLGSSTUNDEN *seines Lebens, als er Wunder wirkend durch die Lande zog, als man ihn zum König machen wollte, als er entfloh, dann aber beim Einzug in Jerusalem es geschehen ließ. Wunder und Verherrlichung liegen in der Macht Gottes, und alles will Jesus gemäß der ‚Stunde', die der Vater gesetzt hat, vollzogen wissen.*

In den BELEHRUNGSSTUNDEN *seines Lebens: der Wille Gottes ist seine «Speise». Und der ist ihm «Vater, Mutter, Bruder, Schwester, der den Willen des Vaters erfüllt». Beten lehrt er seine Jünger: Vater unser...* DEIN WILLE GESCHEHE...

In den ERLÖSUNGSSTUNDEN *seines Lebens: sowohl in der Botschaft von seinem Leiden wie auch in dem Erdulden des Kreuzes bis zum Tod handelt er nur nach Gottes Willen, mag auch der ‚Mensch' in ihm davor zurückschrecken: «Nicht mein Wille, sondern der* DEINE *!»*

In den SIEGESSTUNDEN *seines Lebens, da er alles Geschehen deutet als das Geheimnis des Ratschlusses Gottes, indem er zu den Emmausjüngern sagte: «Mußte nicht Christus all das leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?»*

In der ABSCHIEDSSTUNDE *seines Lebens schließlich, als er die Jünger und Apostel aussandte in alle Welt, so «wie der Vater ihn gesandt hat», daß sie sein Wort, seine Gnade, seine Macht weitertragen sollten, bis er wiederkommt.*

Der Wille Gottes: Königsgesetz des Christen

Den Willen Gottes nach dem Beispiel des Herrn zur Mitte christlichen Denkens und Handelns zu machen, ist die allein beglückende Weisheit des Lebens. *Den Willen Gottes anerkennen und anbeten, den Willen Gottes erforschen und erfüllen, ist die wahre* Ordnung zum Ewigen.

Der Wille Gottes steht vor uns als Zukunftsfrage: *was wird werden? Doch dieses* WERDEN *liegt in der Hand der göttlichen Vorsehung, der wir uns vertrauensvoll übergeben sollen. Der Wille Gottes steht vor uns als* Tagesfrage: *Was ist* heute *meine Aufgabe? Diese Haltungen als Lehrer bei sich und in den Kindern verankern, führt zur Vollendung der Persönlichkeit. Jeder auch kann die hier angedeuteten Linien selber ausziehen. Konturen, Ansätze zu bieten nur ist der Sinn des Dargelegten. Das ‚Ausbetrachten' ist die Selbstarbeit unter dem Hauch der Gnade.*

Von Schulhäusern Schriftleitung

Vor Jahren wies die ‚Schweizer Schule' auf die Gefahren hin, die sich aus der bloßen Halbjahrsschule für die Schulfreudigkeit der Kinder jener Schulgemeinden ergeben. Diese Ursachen wirken sich nicht unmittelbar aufs obergründige Bewußtsein aus, aber sie prägen die ‚vorrationalen' Stimmungen und ‚Vorentscheide'.

Heute sei auf ein anderes wichtiges Schulproblem hingewiesen, das vielerorts überhaupt nicht gesehen wird, das jedoch gelöst werden muß, wenn wir dort nicht weiterhin vorrationale Antipathien gegen die Schule wirken lassen wollen.

Was für eine Freude kann es für den Wanderer und Spaziergänger sein, durch neue Quartiere an Dorf- und Stadträndern zu wandern und die heimeligen neuen Häuschen, Chalets, Bungalows und Villen in ihren wechselnden Kuben, schrägabgeschnittenen Prismen oder in ihren ausgewogenen alten Bauernhausproportionen zu schauen und vor allem die Gartenanlagen mit den Blütenbüschen, Grünpflanzen, Blumenrabatten, Plattenwegchen, Teichanlagen und Wasserpflanzen betrachtend zu genießen.

Ein Fest ist für Augen und Herz, bei neuen Schulhaussystemen unserer Städte und großen Dörfer und bei neuen Schulpavillons auch kleinerer Gemeinden wenigstens mit den Augen durch die Umgebungsanlagen zu ziehen, die herrlichen Linien der Wege und Mäuerchen zu erleben, das lebendige Grün der Rasen oder die Wärme der Farbe einer jungen Rotbuche zu spüren und sich mit den Schulkindern an diesem Schönen zu freuen.

Aber wie kann einen beim Fahren durch unsere Fluß- und Seetäler oder über unsere Mittellandzüge usw. der Anblick eines sogenannten Landschulhauses entsetzlich überfallen: ein grauer Hausblock, vorhanglose Fenster mit den berühmten Eselsohrrahmenlinien, in öder Schrift das Wort ‚Schulhaus', trostlos wie die Inschrift an Dantes Höllentor: «Lasset alle Hoffnung fahren, die ihr hier eintretet!» Die unteren Stockwerke und das Erd- und Kellergeschoß zeigen abbröckelnde Mauern. Davor und daneben breiten sich die bekiesten, ebenso grauen sogenannten Spielplätze aus – manchmal mit Stemmbalken